Straßenverzeichnis München - Gartenstadt Trudering

Achenseeplatz

Erstnennung: *1921

Der Achensee liegt nördlich von Jenbach in Tirol, 380 m über dem Inntal. Er bildet mit dem Achental die Grenze zwischen Karwendelgebirge im Westen und Brandenberger Alpen im Osten.

Der bis zu 133 m tiefe Achensee ist der größte See Tirols. Er hat hervorragende Wasserqualität (annähernd Trinkwasserniveau) bei bis zu zehn Meter Sichtweite unter Wasser. Seine Wassertemperatur ist einem Gebirgssee entsprechend niedrig und überschreitet kaum jemals 20 °C. Gelegentlich wird der Achensee auf Grund seiner Größe und der etwa für Segler und Surfer optimalen Windverhältnisse als Tiroler Meer bezeichnet.

Uferorte sind im Süden die zur Gemeinde Eben am Achensee zählenden Ferienorte Pertisau, das Haus Seespitz (ehemaliges Hotel), Maurach und Buchau sowie im Norden die Gemeinde Achenkirch mit den Ortsteilen Scholastika (Hotel) und Achenseehof (Strandbad).

Der See liegt mit seinem Südende zwar nur 5 km ? nordnordwestlich ? vom Inn, doch entwässert er natürlich aus seinem Nordende über die Seeache, in Bayern Walchen genannt, nordwärts zur Isar in Bayern. Seit dem Bau des Achensee-Kraftwerks (im Inntal) entwässert der See jedoch zu einem großen Teil über dieses südwärts in den Inn.

xxxWikipedia:

Ankoglstraße

Erstnennung: *1933

Die Ankogelgruppe ist eine Untergruppe der Zentralen Ostalpen. Die Ankogelgruppe befindet sich in Österreich im Grenzgebiet der den Bundesländer Salzburg und Kärnten. Der höchste Gipfel ist die Hochalmspitze, 3360 m ü. A., Namensgeber ist der Berg Ankogel, 3252 m ü. A. Daher findet sich auch Ankogel?Hochalmspitz-Gruppe als Name.
Konzept und Name der Ankogelgruppe wurde 1845 von Adolf Schaubach in seinem Standardwerk Die Deutschen Alpen als Gruppe des Ankogls eingeführt, wobei die Ankogelgruppe jedoch noch enger gefasst war. Als Ostgrenze diente noch die Arlscharte (2252 m), als Westgrenze der Korntauern (2459 m). Den Namen wählte Schaubach nach dem Ankogel, dem seiner Ansicht nach höchsten Berg der Gruppe. In ihren heutigen Grenzen bis zum Murtörl (2260 m) findet sich die Ankogelgruppe erstmals 1887 in der bedeutenden Einteilung der Ostalpen von August Böhm von Böhmersheim. So findet sie sich dann auch in der Alpenvereinseinteilung der Ostalpen (AVE) nach Moriggl (1924) und Grassl (1978).

xxxWikipedia:

Anton-Geisenhofer-Straße

Erstnennung: *2006

Anton Geisenhofer, geb. am 24.04.1907 in Untermarbach bei Freising, gest. am 20.04.1993 in München, Pfarrer. Er wirkte von 1952 bis 1977 in der Pfarrei St. Augustinus in Trudering. In seiner 25-jährigen Amtszeit bewerkstelligte er mit großem persönlichen Engagement den Bau einer neuen Kirche (geweiht 1955), eines Kindergartens und eines Pfarrheims mit Mesnerwohnung. In dieser Zeit hat er, als Pfarrer von "altem Schrot und Korn", das Leben im Stadtviertel mitgeprägt.

Stadt MÃ¼nchen:

Bajuwarenstraße

Erstnennung: *1933

Bajuwaren (auch Baiuwaren) ist die ursprüngliche Namensform der Baiern, der Bevölkerung eines Mitte des 6. Jahrhunderts entstandenen Stammesherzogtums, das den Großteil Altbayerns, Österreichs und Südtirols umfasste. Unter der vom fränkischen Königshaus initiierten Herrschaft der Agilulfingerherzöge entwickelte sich aus einer sehr gemischten Bevölkerung das ?Volk der Bajuwaren?. Erst zu dieser Zeit wuchs die spätrömische Bevölkerung (mit sehr vielfältigen älteren Wurzeln) und die zahlreichen neu dazugekommenen Elemente anderer Herkunft, darunter solche aus dem hunnischen und vor allem germanischen Raum, zu einem bajuwarischen Stammesvolk zusammen.

xxxWikipedia:

Batschkastraße

Erstnennung: *1954

Die Batschka (serbisch / kroatisch Ba?ka, serbisch kyrillisch ?????, ungarisch Bácska, slowakisch Bá?ka, russinisch ?????) ist eine Region in Mitteleuropa bzw. in Südosteuropa. Die Batschka ist zwischen den Staaten Serbien und Ungarn aufgeteilt, wobei der südliche und größte Teil zu Serbien gehört und sich in drei Bezirke der autonomen Provinz Vojvodina unterteilt. Der nördliche Teil dagegen gehört zu Ungarn und bildet den südlichen Teil des Komitats Bács-Kiskun. Die Batschka ist größtenteils ein fruchtbares Flachland, das im Westen und im Süden von der Donau und im Osten von der Theiß begrenzt wird.

xxxWikipedia:

Bergerwaldstraße

Erstnennung: *1933

Nach dem unweit dieser Straße fru?her bestandenen ?Bergerspitzwald?.

Stadt MÃ¼nchen:

Bernhard-Mayer-Straße

Erstnennung: *1933

Bernhard Mayer, langjähriger Gemeindediener in Trudering, geb. 27.12.1840 zu Kremintz in Ungarn, gest. 30.1.1918 zu Trudering.

Stadt MÃ¼nchen:

Böcklerweg

Erstnennung: *1933

Mittelalterliche, auch in Mu?nchen verwendete Mu?nzbezeichnung nach einem aufgeprägten Bock.

Stadt MÃ¼nchen:

Brachsenstraße

Erstnennung: *2011

Die Brachse (Abramis brama), auch Brachsen, Brachsme(n), Brasse, Bresen, Pliete oder Blei genannt, ist eine Fischart aus der Familie der Karpfenfische (Cyprinidae).
Im Alter von acht Jahren erreichen Brachsen eine Länge von ca. 30 bis 50 cm. Bei einer Länge von 60 cm wiegen sie im Durchschnitt 3 bis 3,5 kg. Unter idealen Bedingungen können Brachsen maximal 85 cm und über 8 kg schwer werden, so auch der deutsche Rekordfisch, gefangen im Jahr 2000 von Patrick Benkler aus Ludwigshafen am Rhein. Brachsen können ein Alter von etwa 16 Jahren erreichen.

Brachsen sind seitlich sehr stark abgeflacht und hochrückig. Bei schlechter Ernährung kommt es bei den Brachsen zum sogenannten Messerrücken, der Bildung einer sehr scharfen Rückenkante. Das stumpfe Maul ist leicht unterständig, die Augen verhältnismäßig klein.

Auffällig ist die grünlich glänzende, schwarze bis bleigraue oder bleiblaue Färbung auf dem Rücken, der die Fische den Namen Blei verdanken. Die Seiten glänzen metallisch, der Bauch ist weißlich mit Perlmuttglanz. Bei älteren Brachsen kommt ein lichter Bronze- oder goldgrüner Ton durch.

Die Schuppen sind stark mit Schleim bedeckt. Die Rückenflosse ist 12-, die Afterflosse 26- bis 31-strahlig. Bis auf die Brustflossen sind die Flossen dunkelgrau, die mittelgrauen Brustflossen der Brachsen sind lang und reichen angelegt bis an den Ansatz der Bauchflossen heran. Dadurch unterscheiden sie sich vom Güster, mit dem sie manchmal verwechselt werden.

xxxWikipedia:

Breithornstraße

Erstnennung: *1938

Das Breithorn ist mit einer Höhe von 2504 m ü. A. am südlichen Rand des Steinernen Meeres gelegen. Es liegt im Bezirk Zell am See (Pinzgau) des Landes Salzburgs.
Der Berg steht von Süden gesehen mit etwa 1300 Meter Relief im Südabbruch des Steinernen Meers über Saalfelden, zur linken Persailhorn (2347 m ü. A.) und Mitterhorn (2491 m ü. A.). Der Gipfel ist westlich der Ramseider Scharte gelegen, in der sich das Riemannhaus befindet. Gegenüber der Scharte befindet sich der Sommerstein (2308 m ü. A.) und Schönegg (2390 m ü. A.).

Von Norden her ist er unscheinbar mit flachen Anstieg aus dem Hochplateau, das sich bis zum Funtensee in Bayern erstreckt.

xxxWikipedia:

Chammünsterstraße

Erstnennung: *1956

Chammünster ist ein Stadtteil der Kreisstadt Cham. Der Ort nahm im Mittelalter eine wichtige Rolle bei der Christianisierung des Bayerischen Waldes und des böhmischen Grenzgebietes ein.

740 schenkt Herzog Tassilo III. von Bayern den Benediktinern vom Kloster Sankt Emmeram in Regensburg Land in der Mark Chamb. Diese errichten eine Zelle als Missionsstützpunkt für das böhmische Grenzgebiet.

Um das Jahr 910 wird die Zelle wahrscheinlich von den Ungarn zerstört. 975 wird infolge der Trennung von Bischofsstuhl und Kloster St. Emmeram durch Wolfgang von Regensburg die Zelle Chammünster dem Bischof zugeteilt. Chammünster wird zur Urpfarrei des Oberen Bayerischen Waldes.

xxxWikipedia:

Dachsteinstraße

Erstnennung: *1933

Der Dachstein ist der Hauptgipfel des Dachsteinmassivs. Er hat die Form eines Doppelgipfels:

Der Hohe Dachstein ist mit 2995 m ü. A. der höchste Gipfel des Dachsteingebirges und gleichzeitig der höchste Gipfel der österreichischen Bundesländer Oberösterreich und Steiermark.

Durch seine Höhe und Attraktivität ist der Dachstein seit dem 19. Jahrhundert für Bergsteiger zum begehrten Ziel geworden, nachdem man lange den Grimming für den höchsten Berg der Steiermark hielt. Berühmt sind auch die rund 1 km hohen rötlichen Südwände aus Dachsteinkalk.

Der Dachstein ist ein Berg der Nordalpen und darin nach der Parseierspitze in den Lechtaler Alpen (3036 m ü. A.) der zweithöchste Gipfel. Während der Niedere Dachstein zur Gänze in Oberösterreich liegt, verläuft über den Hohen Dachstein die Grenze von Oberösterreich zur Steiermark. 10 km nordnordöstlich befindet sich Hallstatt, rund 6½ km südöstlich liegt der Ort Ramsau, am Westrand das Lammertal.

xxxWikipedia:

Dorotheenstraße

Erstnennung: *1933

Dorothea ist ein weiblicher Vorname und gleichbedeutend mit dem weiblichen Vornamen Theodora. Zur männlichen Form des Vornamen siehe Theodor bzw. Dorotheos.

Der Name Dorothea setzt sich aus den griechischen Wörtern ????? doron für ?Gabe?, ?Geschenk? und ??? thea für ?Göttin? zusammen und bedeutet daher Geschenk der Göttin oder Gottesgabe.

xxxWikipedia:

Dukatenweg

Erstnennung: *1933

Der Dukat oder Dukaten (auch als Zechine oder Zecchine bekannt) ist eine Goldmünze, die in ganz Europa bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts verbreitet war. Er besitzt einen Feingehalt von 986/1000 und wiegt ungefähr 3,49 g (Feingewicht etwa 3,44 g).

In Deutschland wurde der Dukat 1559 zur Reichsmünze erklärt und damit zur Hauptgoldmünze, die den Goldgulden an den meisten Orten verdrängte. 1857 wurde er im Gebiet des Deutschen Zollvereins abgeschafft.

xxxWikipedia:

Eigerstraße

Erstnennung: *1933

Der Eiger ist ein 3967 m ü. M. hoher Berg in den Berner Alpen. Er ist dem Hauptkamm der Berner Alpen etwas nördlich vorgelagert und steht vollständig auf dem Territorium des Schweizer Kantons Bern. Zusammen mit Mönch und Jungfrau dominiert der Eiger die Landschaft des zentralen Berner Oberlandes. Die etwa 3000 Meter über dem Tal aufragende Nordwestseite dieser drei Gipfel ist eines der bekanntesten ?Dreigestirne? der Alpen. Die Nordwand des Eigers fasziniert sowohl Bergsteiger als auch Alpin-Laien. Durch dramatische Besteigungsversuche dieser Wand wurde der Eiger weltweit bekannt und immer wieder ins Blickfeld der Öffentlichkeit gerückt ? nicht zuletzt, da die gesamte Nordwand von Grindelwald und der Bahnstation Kleine Scheidegg einsehbar ist. Die Jungfraubahn mit ihrem Tunnel durch den Eigerfels ist seit ihrer Eröffnung im Jahr 1912 ein Touristenmagnet.

xxxWikipedia:

Emil-Nolde-Straße

Erstnennung: *1970

Emil Nolde (* 7. August 1867 als Hans Emil Hansen in Nolde bei Buhrkall, Provinz Schleswig-Holstein; ? 13. April 1956 in Seebüll) war einer der führenden Maler des Expressionismus. Er ist einer der großen Aquarellisten in der Kunst des 20. Jahrhunderts. Nolde ist bekannt für seine ausdrucksstarke Farbwahl.
Er ging nach München, wurde allerdings von der Akademie abgelehnt und begann zunächst ein Studium an der privaten Malschule Adolf Hölzels in Dachau, bevor er im Herbst 1899 mit der Malerin Emmi Walther über Amsterdam nach Paris reiste und sich an der Académie Julian anmeldete. 1900 mietete er ein Atelier in Kopenhagen.
Nolde war früh der Überzeugung, die ?germanische Kunst? sei allen anderen weit überlegen. Im August 1934 bezeugte er mit seiner Unterschrift unter den Aufruf der Kulturschaffenden, dass er zu des Führers Gefolgschaft gehörte. Er wurde 1934 Mitglied einer der verschiedenen nationalsozialistischen Parteien in Nordschleswig, der Nationalsozialistischen Arbeitsgemeinschaft Nordschleswig (NSAN)

xxxWikipedia:

Ernst-Hochholzer-Straße

Erstnennung: *2006

Ernst Hochholzer, geb. am 11.01.1911 in München Haidhausen, gest. am 12.12.1998 in München, Schreiner, Postsekretär. Seit 1960 bekleidete er für achtzehn Jahre das Amt des Bezirksausschussvorsitzenden in Trudering. Er setzte sich in herausragender Art und Weise für die Belange seines Stadtteils ein. Er gilt als der "Vater der Waldreinigung" in Münchens Wäldern, einer Aktion die bis heute jährlich von Freiwilligen

durchgeführt wird. Er engagierte sich stark für das Vereinsleben im Münchner Osten. Für seine Verdienste erhielt Ernst Hochholzer mehrere Auszeichnungen, darunter auch die Medaille "München leuchtet".

Stadt MÃ¼nchen:

Etzwiesenstraße

Erstnennung: *1962

Everestстraße

Erstnennung: *1950

Der Mount Everest ist ein Berg im Himalaya und mit einer Höhe von 8848 m der höchste Berg der Erde. Er gehört zu den 14 Achttausendern und zu den Seven Summits. Der Mount Everest ist seit 1856 nach dem britischen Landvermesser George Everest benannt. Auf Nepali heißt der Berg Sagarmatha, auf Tibetisch Qomolangma (deutsche Aussprache ?Tschomolangma?; englische Umschrift Chomolungma).
Der Mount Everest befindet sich im Mahalangur Himal in der Region Khumbu in Nepal an der Grenze zu China (Autonomes Gebiet Tibet); der westliche und südöstliche seiner drei Gipfelgrate bilden die Grenze. Auf nepalesischer Seite ist er Teil des Sagarmatha-Nationalparks, der zum UNESCO-Welterbe gehört. Auf der Nordseite gehört er zum Qomolangma National Nature Reserve, das mit dem von der UNESCO ausgewiesenen Qomolangma-Biosphärenreservat korrespondiert.

Edmund Hillary und Tenzing Norgay gelang am 29. Mai 1953 die Erstbesteigung des ?dritten Pols?. Am 8. Mai 1978 bestiegen Reinhold Messner und Peter Habeler den Gipfel erstmals ohne zusätzlichen Sauerstoff.

xxxWikipedia:

Flußaalweg

Erstnennung: *1957

Die Aale (Anguilla, Anguillidae, von lat. anguilla ?Aal?, Diminutiv von anguis ?Schlange?), auch Süßwasseraale genannt, sind eine Knochenfischgattung und Familie aus der Ordnung der Aalartigen (Anguilliformes). Es sind flussabwärts wandernde Wanderfische, die ihr Erwachsenenleben in Süßgewässern verbringen und zum Laichen ins Meer wandern.

Aale kommen mit jeweils einer Art in Europa (die im deutschen Sprachraum bekannteste Art, der Europäische Aal, Anguilla anguilla), in Nordamerika östlich der Appalachen und in Japan und dem küstennahen China vor. Auch in den Flüssen des südöstlichen Australien und in Neuseeland lebt jeweils eine Art. Außer diesen fünf in gemäßigten bzw. subtropischen Breiten lebenden Arten gibt es noch weitere 15 Arten, die in den Tropen Süd- und Südostasiens, in Neuguinea, im östlichen Afrika und westlichen Australien vorkommen. Diese Aale besiedeln nur Flüsse, an deren Mündung das Meer direkt in die Tiefe abfällt, niemals Flüsse, die in weiten Flachmeeren münden. Aale fehlen in den kalten Polargebieten, im südlichen Atlantik, im östlichen Pazifik und dem angrenzenden Festland (westliches und zentrales Nordamerika, West-, Nord- und Zentralafrika, Mittel- und Südamerika).

xxxWikipedia:

Forellenstraße

Erstnennung: *1935

Die Forelle (Salmo trutta) ist eine Fischart aus der Gattung Salmo in der Familie der Lachsfische (Salmonidae). Sie kommt im Atlantik, in der Nord- und Ostsee, von Spanien bis Island und Westrussland vor sowie in vielen angrenzenden Flüssen und Seen Europas. Vom Menschen wurde die Art zudem im Rest Europas, in Nord- und Südamerika, Afrika, Südasien, Australien und Neuseeland eingeführt. Nach der Lebensweise werden drei Formen unterschieden: die anadrom wandernde Meerforelle sowie die zeitlebens im Süßwasser verbleibenden Formen der Seeforelle und Bachforelle. Forellen sind beliebte Sportfische, Meerforellen werden auch mit Treibnetzen bejagt oder als Beifang wirtschaftlich genutzt.

xxxWikipedia:

Friesenstraße

Erstnennung: *1951

Die Friesen sind eine Bevölkerungsgruppe, die an der Nordseeküste in den Niederlanden und Deutschland lebt. In beiden Ländern sind die Friesen als nationale Minderheit anerkannt. In Deutschland wird dabei auf die Friesen der Terminus Volksgruppe angewandt, ohne dass dies den Status als nationale Minderheit berührt. Ein germanischer Volksstamm der Friesen (lateinisch: Frisii, griechisch: ?? ???????? oder ????????) ist seit der Antike belegt.

Für den heutigen internationalen Zusammenhang sind sprachliche Gemeinsamkeiten und das Wissen um eine friesische Geschichte von Bedeutung. Während in der niederländischen Provinz Friesland neben Niederländisch das Westfriesische anerkannte Amtssprache ist, ist der Status der friesischen Sprachen in Deutschland schwächer.

xxxWikipedia:

Funtenseestraße

Erstnennung: *1949

Der Funtensee ist ein Karstsee im Gebirgsmassiv des Steinernen Meeres im Nationalpark Berchtesgaden und liegt auf einer Höhe von 1601 m ü. NHN. Überregionale Bekanntheit hat der See durch seine lagebedingten Kälterekorde erlangt, die jedoch für die weitere Umgebung nicht repräsentativ sind.

Die Herkunft des Seenamens ist strittig. Für das Bestimmungswort wurden die Wurzeln Fontana (?Quelle?) oder Funken (?Forelle?) vorgeschlagen. In alten Quellen findet man auch die Schreibweise Fundensee.

Der Funtensee liegt in einer Senke, bedeckt etwa 2,5 Hektar Fläche (offiziell werden 3,4 ha angegeben) und seine Uferlinie ist etwa 780 Meter lang. Er ist an der tiefsten Stelle 5,5 Meter und im Mittel 2,5 Meter tief. Das Wassereinzugsgebiet umfasst etwa 10 km².

xxxWikipedia:

Gartenstadtstraße

Erstnennung: *1933

Fu?hrt zur Kolonie Gartenstadt.

Stadt MÃ¼nchen:

Gnadenwaldplatz

Erstnennung: *1934

Gnadenwald ist eine Gemeinde mit 806 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2017) im Bezirk Innsbruck Land in Tirol (Österreich). Die Gemeinde liegt im Gerichtsbezirk Hall in Tirol.

Gnadenwald liegt auf der nördlichen Inntalterrasse unterhalb des Bettelwurf. Das weit verstreute Gemeindegebiet erstreckt sich über die Kirchdörfer St. Martin und St. Michael sowie weitere Weiler.

Die älteste urkundliche Erwähnung einer Besiedelung geht auf das Jahr 1071 zurück, als Besitz in ?Walde? ([Gnaden-]Wald) und ??ste? (Österberg) an das Kollegiatstift St. Gertrud in Augsburg (Domstift Augsburg) als Dotation übertragen wurde.[2] 1085 wurde der Ort als ?mons supra Tervanes? (lateinisch für ?Berg oberhalb von Terfens?) genannt. 1277 werden verschiedene Schwaighöfe im heutigen Ortsgebiet urkundlich erwähnt. Bereits 1313 ist der zu dieser Zeit noch ?Gemain auf dem Wald? genannte Ort als steuerlich selbständige Gemeinde belegt, die unter der Verwaltung des Gerichtes Thaur stand.

Eine 1445 errichtete Einsiedelei wurde 1497 zu einem Kloster ausgebaut und in Folge von Schwestern des Magdalenenklosters in Absam bewohnt, bevor es 1520 abbrannte. Erst 118 Jahre später wurde das Kloster samt Kirche wieder aufgebaut und seitdem bis ins Jahr 1820 von Einsiedlern genutzt. Der Name ?Gnadenwald? ist erst 1719 erstmals urkundlich belegt, allerdings als Vulgoname. Amtlich heißt die Gemeinde erst seit 1800 so. Neben den Schwaighöfen bildeten vier Pulvermühlen und ein Steinbruch die wirtschaftliche Basis der Gemeinde.

xxxWikipedia:

Gottschalkstraße

Erstnennung: *1953

Groschenweg

Erstnennung: *1933

Groschen ist die Bezeichnung für verschiedene Münzen. Das Wort ist der spätlateinischen Bezeichnung des Turnosen entlehnt, dem grossus denarius Turnosus, zu Deutsch ?dicker Denar von Tours?.[1] Häufig wurde Groschen in älteren Dokumenten mit gl abgekürzt, wobei das zweite Zeichen aber kein l (12. Buchstabe des Alphabets) ist, sondern ein Abkürzungszeichen; später mit Gr oder g.

xxxWikipedia:

Gustav-Lindner-Weg

Erstnennung: *1954

Hafelhofweg

Erstnennung: *1976

Hafelhof, alte Hofbezeichnung eines ehemaligen Bauernhofes in Trudering, welcher der erste von jeglicher Grundherrschaft freie Bauernhof in Trudering wasr. Ober- und Untereigentum waren in der Hand des bewirtschaftenden Bauers vereint.

Stadt MÃ¼nchen:

Haffstraße

Erstnennung: *1936

Ein Haff ist ein durch eine Nehrung oder durch vorgelagerte Inseln vom tieferen Hauptteil des Meeres getrennter Brackwasserbereich. Das Haff gehört damit zu den inneren Küstengewässern.

Die Salinität (Salzgehalt) der großen Haffe ist wegen des starken Süßwassereintrags aus Flüssen äußerst gering, allein das kleine Salzhaff an der Wismarbucht ist meso- bis polyhalin, was seinen Namen begründet.

Regional sind für Haffe andere Begriffe gebräuchlich, darunter Lagune (z. B. Mittelmeerraum), Bodden (an der Ostsee), Noor (Schleswig), Nor (Dänemark) oder Liman (am Schwarzen Meer).

xxxWikipedia:

Hälblingweg

Erstnennung: *1958

Ein Scherf (auch Schärff oder scharfer Pfennig) war eine in Erfurt und anderen Städten vom Mittelalter bis ins 18. Jahrhundert genutzte geringwertige Silber-, später auch Kupfermünze mit dem Wert von etwa einem halben Pfennig. Der einfache Scherf wurde nur selten geprägt, häufiger gab es Münzen zu 3, 6 und 12 Scherf, zuletzt 1777 in Lüneburg. Bei Bedarf konnte einfach ein 1-Pfennig-Stück in zwei Halbstücke geteilt werden, daher auch die Namensgebung Helbing, Hälbling, Helblinger oder Helling. Abzugrenzen ist der Scherf allerdings vom Heller, obwohl auch dieser zeitweise den Wert eines halben Pfennigs hatte. Der Hälbling taucht oft auch unter dem Namen Obol oder Obolus auf, darf aber nicht mit dem altgriechischen Obolos verwechselt werden.

Scherf, althochdeutsch scerpf und mittelhochdeutsch scherpf, scherff, scherf ?kleinste Münze? gehört wohl zu mittelhochdeutsch scherben, scharben ?einschneiden? und ist damit mit Scherbe verwandt: Die Silberpfennige hatten Sollbruchstellen, damit sie für kleinere Werte geteilt werden konnten, und waren nach dem Brechen ?Scherben?.

Das Scherflein ist die Verkleinerungsform von Scherf. Dieser Begriff hat sich bis heute in einer Redewendung gehalten, die auf Martin Luthers Bibelübersetzung zurückgeht (Mk 12,42 LUT): ?sein Scherflein zu etwas beitragen?.[2] Damit wird ein kleiner, aber anerkennenswerter Beitrag bezeichnet. Der Ausdruck verscherbeln für ?unter Wert verkaufen? ist möglicherweise ebenfalls von spätmittelhochdeutsch scher(p)f abgeleitet.

xxxWikipedia:

Halligenplatz

Erstnennung: *1936

Die Halligen sind kleine, nicht oder nur wenig geschützte Marschinseln vor den Küsten, die bei Sturmfluten überschwemmt werden können. Sie liegen im nordfriesischen Wattenmeer an der Nordseeküste Schleswig-Holsteins sowie an der Nordseeküste Dänemarks. Die zehn heute noch existierenden, bis 956 Hektar großen deutschen Halligen gruppieren sich kreisförmig um die Insel Pellworm, die selbst keine Hallig ist. Sieben der zehn Halligen sind heute ständig bewohnt.

Die Halligen erheben sich nur wenige Meter über dem Meeresspiegel, weshalb sie während einer starken Flut mit Ausnahme der Warften, künstlich aufgeschütteten Hügeln, auf denen die Häuser stehen, überspült werden (?Landunter?). Ihre Flora weist salzwasserresistente Arten auf, die der Landschaft ihr besonderes Gepräge geben. Eine weitere Besonderheit besteht darin, dass der Halligboden kein Süßwasser speichert, sodass es auf den Halligen außer Regenwasser kein natürliches Süßwasser gibt. Früher wurde deswegen das Regenwasser in den Fethingen gesammelt.

Die Halligen sind erdgeschichtlich junge Inseln, die durch Aufschlickung bzw. Aufschwemmung bei Überflutungen erst im vergangenen Jahrtausend auf altem, untergegangenem Marschland entstanden sind, oder ? im Fall von Nordstrandischmoor ? der Rest einer ehemals größeren Insel.

xxxWikipedia:

Hans-Pfann-Straße

Erstnennung: *1958

Hans Pfann (* 4. August 1873 in Nürnberg; ? 5. Januar 1958 in Bad Reichenhall) war ein deutscher Alpinist, der bis ins hohe Alter auf anspruchsvolle Bergtouren ging.

Hans Pfann, einziger Sohn des Schlossermeisters Hans Pfann, besuchte von 1891 bis 1895 die Technische Hochschule in München, die er als Ingenieur abschloss. Ab 1892 startete er erste Bergwanderungen und 1893 machte er eine geführte Glocknerbesteigung, um Eis und Schnee am Berg kennenzulernen. 1895 begann er als Assistent und Lehrer an der Maschinenbauschule München und 1897 ließ er sich in den städtischen Dienst anstellen, um in der Nähe der Alpen bleiben zu können. Im Jahr 1919 heiratete er.

Zwischen 1898 und 1920 gelangen ihm einige Erstbegehungen, darunter an der Fleischbank und dem Totenkirchl im Wilden Kaiser. Viele Touren in dieser Zeit führten auch in die Dolomiten, nach Zermatt und das Montblancgebiet.

1902/1903 bereiste er unter der Leitung von Gottfried Merzbacher den Kaukasus. Dabei konnte er die beiden Uschba-Gipfel besteigen und als Erster überschreiten. Während dieser Forschungsreise sammelte er viele Expeditionserfahrungen, die er später nutzen konnte, denn 1928 übertrug ihm der Deutsche und Österreichische Alpenverein DÖAV die Leitung der Expedition in die Cordillera Real (Bolivien), wo der Fünfundfünfzigjährige noch zwei Sechstausender bestieg: Pfann gelang mit dem Wiener Bergsteiger Alfred Horeschowsky die Erstbesteigung des 6368 m hohen Illampú, zudem erreichten sie als Erste den Pico del Norte (6070 m).

Auch in noch höherem Alter war Pfann in den Bergen unterwegs. Am 70. Geburtstag stand er nochmal auf dem Totenkirchl, zum 75. stieg er durch die Musterstein-Südwand (Wettersteingebirge), den 80. feierte er auf dem Fuscherkarkopf (Glocknergruppe), nachdem er vorher im Kauner Grat Verpeil- und Watzespitze bestiegen hatte, und am 82. Geburtstag erklomm er den Piz Palü (Berninagruppe).

xxxWikipedia:

Hanslbauerstraße

Erstnennung: *1954

Hanslbauerstraße, Straßtrudering (15), *1954: Hanslbauer war der Hausname eines alten Gutes in Straßtrudering, das bereits 1321 urkundlich erwähnt wird.

Stadt MÃ¼nchen:

Hechtstraße

Erstnennung: *1935

Der Hecht (Esox lucius) ist ein Raubfisch und gehört zur Familie der Esocidae. Er ist in brack- und süßwasserführenden Gewässern der nördlichen Hemisphäre weit verbreitet. Er wird als Speisefisch genutzt, lässt sich aber wegen seiner Aggressivität nur schwer züchten. In Deutschland wurde er zum Fisch des Jahres 2016 ernannt.

Er hat einen lang gestreckten, walzenförmigen und seitlich nur mäßig abgeflachten Körper. Der relativ lange Kopf hat ein entenschnabelähnliches, oberständiges Maul. Die Rücken- und Afterflosse sind weit nach hinten verlagert und ermöglichen dadurch blitzartige Beschleunigungen und Wendemanöver.

Die Färbung variiert nach dem Lebensraum ? der Rücken ist meist grün-bräunlich, die Färbung wird bis zum weißen Bauch immer heller. Die Kiefer sind mit umklappbaren Fang- und Hechelzähnen bewehrt, die nach hinten gebogen sind. Er besitzt 110 bis 130 kleine Schuppen entlang der Seitenlinie, insgesamt wurden etwa 17.000 Schuppen pro Fisch gezählt.

Die Durchschnittsgröße liegt bei 50 bis 100 cm. Längen bis 150 cm oder Gewichte von über 20 kg sind möglich. Die Maximallänge wird in der Regel nur von Rognern (Weibchen) erreicht, die Milchner (Männchen) erreichen meist nicht mehr als 90 cm.

xxxWikipedia:

Hermann-Schaller-Straße

Erstnennung: *1935

Hermann Schaller, bekannter Münchner Bergsteiger, Teinehmer der deutschen Himalaja-Expedition 1931, geb. 28.7.1906 zu München, fand am 9.8.1931 durch Absturz am Kangschendzönga den Bergsteigertod.

Stadt MÃ¼nchen:

Himalajastraße

Erstnennung: *1933

Der Himalaya (auch Himalaja) ist ein Hochgebirgs-system in Asien zwischen dem indischen Subkontinent im Süden und dem Tibetischen Hochland im Norden. Das Gebirge erstreckt sich auf einer Länge von rund 3000

Kilometern von Pakistan bis Myanmar (Burma) und erreicht eine maximale Breite von 350 Kilometern. Im Himalaya befinden sich zehn der vierzehn Berge der Erde, deren Gipfel mehr als 8000 Meter hoch sind (?Achttausender?), darunter der Mount Everest, der mit 8848 m ü. NHN höchste Berg der Erde.

xxxWikipedia:

Hinterrißstraße

Erstnennung: *1933

Hochalmstraße

Erstnennung: *1933

Nach den Almen im Hochgebirge.

Stadt MÃ¼nchen:

Hochkönigstraße

Erstnennung: *1933

Der Hochkönig ist amit einer Höhe von 2941 m ü. A. der höchste Gebirgsstock der Berchtesgadener Alpen. Der Hauptgipfel, der ebenfalls Hochkönig heißt, überragt alle Berge im Umkreis von rund 34 Kilometern. Mit einer Schartenhöhe von 2.181 m gehört der Hochkönig zu den geographisch prominentesten Bergen der Alpen, nur übertroffen von Mont Blanc, Großglockner, Finsteraarhorn, Wildspitze und Piz Bernina.

Der Gebirgsstock des Hochkönigs besteht aus einer mäßig nach Norden geneigten, etwa 12 km² großen Hochfläche, die nach Süden mit bis zu 1.000 m hohen Felswänden und Türmen gegen das viel niedrigere begrünte Schiefergebirge der Dientener Berge abbricht. Auf der Gipfelflur liegt die Übergossene Alm, ein spaltenloser Plateaugletscher, der auf etwa 2.600 bis 2.700 m herabreicht. Noch 1888 betrug die Gletscherfläche rund 5,5 km². Mittlerweile ist die Übergossene Alm auf weniger als 1,5 km² abgeschmolzen.

xxxWikipedia:

Hochnißlstraße

Erstnennung: *1934

Der Hochnissl (auch Hochnißl und Hochnißlspitze) ist ein 2547 m ü. A. hoher Gipfel in der östlichen Hinterautal-Vomper-Kette im Karwendel. Er bietet bei entsprechender Witterung eine hervorragende Aussicht, da er sich 2000 m über das Inntal erhebt.
Eine Besteigung über markierte Wege ist derzeit (2015) nur vom Gasthof Karwendelrast (830 m ü. A.) am Vomperberg möglich. Der beliebte Zustieg über den Westgrat von der Lamsenscharte ist wegen akuter Bergsturzgefahr auf Höhe der Steinkarlspitze auf absehbare Zeit gesperrt. Alle anderen Anstiege, unter anderem über die 800 m hohe Nordwand, werden äußerst selten begangen.

xxxWikipedia:

Horst-Salzmann-Weg

Erstnennung: *2000

Horst Salzmann, geb. am 29.11.1917 in Berlin, gest. 13.09.1997 in München. Er trat 1953 in die SPD ein. Von 1960 bis 1984 ehrenamtlicher Münchener Stadtrat. Von 1977 bis 1982 Vorsitzender der SPD-Fraktion im Münchener Stadtrat. Horst Salzmann engagierte sich in zahlreichen Ausschüssen, Verbänden und Vereinen, u.a. in Gewerkschaften der Arbeiterwohlfahrt, als Schöffe und im Bezirksausschuss. Für seine politischen und ehrenamtlichen Tätigkeiten wurde Horst Salzmann mit zahlreichen hohen Auszeichnungen geehrt.

Stadt MÃ¼nchen:

Huchenstraße

Erstnennung: *1935

Der Huchen (Hucho hucho), auch Donaulachs oder Rotfisch, aber auch ?Donausalm? genannt, besiedelt die Äschen- und Barbenregion von Flüssen, vor allem der oberen und mittleren Donau und vieler ihrer rechtsseitigen Nebenflüsse (u. a. von Drau, Drina, Melk, Mur, Pielach und der unteren Gail). Der Huchen ist auch ein Speisefisch, allerdings ist er selten und stark vom Aussterben bedroht. In Österreich wurde er zum Fisch des Jahres 2012 ernannt, in Deutschland zum Fisch des Jahres 2015.

xxxWikipedia:

Josef-Brückl-Straße

Erstnennung: *1988

Karakorumstraße

Erstnennung: *1972

Der Karakorum ist ein bis zu 8611 m hohes Gebirge in Zentralasien. Er trägt mit dem K2 den zweithöchsten Berg der Erde sowie mit Broad Peak (8051 m), Gasherbrum I (?Hidden Peak?, 8080 m) und Gasherbrum II (8034 m) drei weitere Achttausender. Außerdem befinden sich hier 63 eigenständige Siebentausender und etliche Nebengipfel.[1] Der Karakorum erstreckt sich über den Norden Pakistans, Indiens und den Westen Chinas, Teile des Grenzverlaufs sind umstritten. Der Indus und dessen Zufluss Shyok grenzen den Karakorum von der Himalaya-Hauptkette im Südosten ab.

Das Gebirge hat eine Ausdehnung von etwa 700 Kilometern Länge und eine Breite von 100 bis 150 Kilometern und erstreckt sich in einem leichten Bogen von Nordwest nach Südost.

Der Karakorum wird als höchstes Gebirge der Welt bezeichnet. Der höchste Berg der Erde, der Mount Everest, liegt zwar nicht im Karakorum, aber mehr als die Hälfte der Gebirgsfläche liegt oberhalb von 5000 Metern.[3] Das Tibetische Hochland liegt auf einer Höhe von 4500 bis 5000 Metern, ist aber relativ flach oder gewellt, wohingegen der Karakorum mit seinen steilen Bergen und tiefen Tälern die größte Fläche an topografischem Relief über 6000 Meter aufweist.

xxxWikipedia:

Kreuzerweg

Erstnennung: *1933

Kreuzer ist die Bezeichnung für das Grundnominal verschiedener kleinerer Münzen, die im süddeutschen Raum, in Österreich und in der Schweiz verbreitet waren. Die Abkürzung war Kr, kr, K oder Xr.

Der Kreuzer geht auf eine Groschenmünze zurück, welche ab 1271 in Meran in Südtirol (sog. "Etscher Kreuzer) geprägt wurde. Wegen des Doppelkreuzes auf der Vorderseite der Münze erhielt sie bald den Namen Kreuzer. Sie breitete sich im 15. und 16. Jahrhundert im gesamten Süden des deutschen Sprachraumes aus. Das Reichsmünzgesetz von 1551 machte sie zur Einheit für das kleine Silbergeld.

In Deutschland war der Kreuzer bis zur Einführung der Mark 1871 in Gebrauch. In der Schweiz existierte er bis zur Einführung der Frankenwährung 1850. In einigen Kantonen versuchte man schon vorher, alle Kleinmünzen durch den Rappen (und dessen Vielfache) zu ersetzen, doch war die Bevölkerung derart an das alte Münzsystem gewöhnt, dass als Kompromiss Münzen zu 2½ Rappen, die einem Kreuzer entsprachen, geprägt wurden. In Österreich wurde das alte Münzsystem 1857 abgeschafft. Bis 1900 (Prägeeinstellung 1892) existierte der Kreuzer aber als Hundertstel des Guldens weiter und wurde Neukreuzer genannt. Eine ausführische Darstellung des besonders im süddeutschen bis tirolerischen Gebiet verbreiteten Kreuzers mit seinen dreierlei Gattungen von leichtem, schwerem und Wechsel-Kreuzer und seiner lokal unterschiedlich gehandhabten Wechselkurse findet sich in der Encylopädie von Krünitz aus dem Jahre 1790.

xxxWikipedia:

Kreuzkopfstraße

Erstnennung: *1938

Der Kreuzkopf ist ein Berg an der deutsch-österreichischen Grenze in den Ammergauer Alpen (nördliche Kalkalpen).

Die Höhe des Gipfels beträgt 1910 m ü. A. nach österreichischer und 1909 m ü. NN nach deutscher Vermessung. Er kann sowohl von österreichischer als auch von deutscher Seite aus bestiegen werden. Man hat vom Gipfel eine umfassende Aussicht auf den Säuling, den Hohen Straußberg sowie auf das Zugspitzmassiv. Ein weiterer benachbarter Gipfel im Norden ist der Ochsenälpeleskopf (1905 m), welcher direkt über das Kuhkarjoch erreichbar ist.

Im südöstlich des Gipfels gelegenen Kalbelekar wurde 2003 ein Fragment des Meteoriten Neuschwanstein gefunden, der am 6. April 2002 niedergegangen war.

xxxWikipedia:

Lafatscherjochstraße

Erstnennung: *1934

Der Große Lafatscher ist ein 2696 m ü. A. hoher Gipfel der Gleirsch-Halltal-Kette im Karwendel und damit nach den vier Karwendelgipfeln, die eine Höhe von mehr als 2700 m erreichen, der fünfthöchste Gipfel des gesamten Gebirges. Er ist aus dem Halltal in ca. 4 Stunden erreichbar.

Der leichteste Aufstieg führt vom Wilde Bande-Steig, welcher südlich des Rosskopfs, der Vorderen Bachofenspitze und des Großen Lafatschers vom Stempeljoch (2215 m ü. A.) zum Lafatscher Joch (2081 m ü. A.) verläuft, über den Südrücken auf den Gipfel.

Die mächtige 800 m hohe Nordwand baut sich über dem Großen Gschnierkar im Hinterautal auf.

xxxWikipedia:

Loherhofstraße

Erstnennung: *1991

Ehemaligernbsp;Hofname in Trudering

Quelle:

Mädelegabelstraße

Erstnennung: *1938

Die Mädelegabel ist ein 2.645 Meter hoher Berg in den Allgäuer Alpen bei Oberstdorf. Sie ist einer der berühmtesten und meist bestiegenen Hochgipfel der Deutschen Alpen. In den Allgäuer Alpen stellt sie den vierthöchsten Gipfel mit bis zu 400 Meter hohen Wänden aufgebaut aus dem Hauptdolomit. Zusammen mit der Trettachspitze und der Hochfrottspitze bildet sie das berühmte Dreigestirn am Allgäuer Hauptkamm. Der Name stammt von Mähder (eine gemähte Bergwiese) in der Nähe; Gabel rührt vom Erscheinungsbild des Dreigestirns nach Norden, das an eine Gabel erinnert. Ursprünglich war Mädelegabel die Bezeichnung für alle drei Gipfel des Dreigestirns, erst später erfolgte eine Unterscheidung.

xxxWikipedia:

Marianne-Plehn-Straße

Erstnennung: *2006

Marianne Plehn (* 30. Oktober 1863 in Lubochin, Provinz Preußen; heute: Luboche?; ? 18. Januar 1946 in Grafrath) war eine deutsche Naturwissenschaftlerin und eine auf Fische spezialisierte Biologin sowie die erste deutsche Professorin in Bayern.

Plehn studierte von 1890 bis 1893 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, dem damaligen Polytechnikum (Abteilung VI, naturwissenschaftliche Sektion) in Zürich Zoologie, Botanik und Geologie. 1893 erwarb sie das Diplom als Fachlehrerin in naturwissenschaftlicher Richtung und arbeitete danach als Assistentin am Zoologischen Institut der Universität.[1] Sie promovierte im Jahr 1896 zum Dr. philosophiae (phil.), da die Naturwissenschaften noch der Philosophischen Fakultät angehörten. In Bremen unterrichtete sie danach an einem neusprachlichen Mädchen-Lyzeum, das neu gegründet worden war.

Seit 1898 befasste sie sich an der Königlichen Tierärztlichen Hochschule München, der heutigen Tiermedizinischen Fakultät der LMU in München, mit der Erforschung von Fischkrankheiten. Sie zählt zu den Begründern der Fischpathologie und ist eine der bedeutenden Entdeckerinnen pathogener Mikroorganismen.[3] Wegen ihrer Verdienste wurde ihr vom Professorenkollegium der Tiermedizinischen Hochschule als einziger Frau die Ehrenpromotion zum seit 1910 durch die Institution vergebbaren Doctor medicinae veterinariae (Dr. med. vet.)

verliehen.

xxxWikipedia:

Marmolatastraße

Erstnennung: *1947

Die Marmolata (italienisch Marmolada, ladinisch: Marmoleda; der Name soll von der Ähnlichkeit des Felsens mit Marmor herrühren) ist der höchste Berg der Dolomiten. Die Marmolata ist ein westöstlich verlaufender Gratrücken, der von der Punta Penia (3343 m s.l.m.) über die Punta Rocca (3309 m s.l.m.) und die Punta Ombretta (3230 m s.l.m.) zum Pizzo Serauta (3035 m s.l.m.) und der Punta Serauta (3069 m s.l.m.) führt. Dieser Gratrücken bricht nach Süden in einer geschlossenen, zwei Kilometer breiten und bis zu 800 Meter hohen Steilwand ins Ombrettatal ab. Die auf der Nordseite zum Passo Fedaia vergleichsweise sanft abfallende Flanke trägt den einzigen größeren Gletscher der Dolomiten (Ghiacciaio della Marmolada).

xxxWikipedia:

Matterhornstraße

Erstnennung: *1933

Das Matterhorn (italienisch Monte Cervino oder Cervino, französisch Mont Cervin oder Le Cervin, Walliserdeutsch Hore oder Horu) ist mit 4478 Metern Höhe einer der höchsten Berge der Alpen. Wegen seiner markanten Gestalt und seiner Besteigungsgeschichte ist das Matterhorn einer der bekanntesten Berge der Welt. Für die Schweiz ist es ein Wahrzeichen und eine der meistfotografierten Touristenattraktionen.

Der Berg steht in den Walliser Alpen zwischen Zermatt und Breuil-Cervinia. Ost-, Nord- und Westwand liegen auf schweizerischem, die Südwand auf italienischem Staatsgebiet.

Wissenswertes über das Matterhorn vermittelt das Matterhorn Museum in Zermatt.

xxxWikipedia:

Max-Beckmann-Straße

Erstnennung: *1970

Max Carl Friedrich Beckmann (* 12. Februar 1884 in Leipzig; ? 27. Dezember 1950 in New York City) war ein deutscher Maler, Grafiker, Bildhauer, Autor und Hochschullehrer. Beckmann griff die Malerei des ausgehenden 19. Jahrhunderts ebenso auf wie die kunsthistorische Tradition und formte einen figurenstarken Stil, den er ab 1911 der aufkommenden Gegenstandslosigkeit entgegensetzte.

Beckmann war in seiner frühen Zeit Mitglied der Berliner Secession, stilisierte sich dann aber lieber als Einzelgänger. Der Moderne, insbesondere Pablo Picasso und dem Kubismus, setzte er eine eigenwillige Räumlichkeit entgegen. Zudem entwickelte er eine erzählende und mythenschaffende Malerei, insbesondere in zehn Triptychen. Besondere Bedeutung kommt Beckmann als prägnantem Zeichner, Porträtisten (auch zahlreicher Selbstporträts) und als subtilem Illustrator zu.

Max Beckmanns Werke erzielen sehr hohe Preise. Im Jahr 2001 wurde sein Selbstbildnis mit Horn in New York für 22,6 Millionen Dollar versteigert. Sein Gemälde Blick auf Vorstädte am Meer bei Marseille aus dem Jahr 1937

wurde im November 2009 für 2,6 Millionen Euro versteigert; es war damit das teuerste deutsche Gemälde des wirtschaftlich schwierigen Auktionsjahres 2009. 2017 wurde sein Gemälde Hölle der Vögel für 40,8 Millionen Euro versteigert. Nie zuvor wurde für ein Kunstwerk des deutschen Expressionismus so viel bezahlt. Beckmanns Weiblicher Kopf in Blau und Grau (Die Ägypterin) ist am 31. Mai 2018 für 4,7 Mio. Euro versteigert worden; dies ist die bisher höchste bei einer Auktion in Deutschland für ein Kunstwerk gebotene Summe.

xxxWikipedia:

Mönchbergstraße

Erstnennung: *1933

Der Mönch ist ein 4107 m hoher Berg der Berner Alpen in der Schweiz. Zusammen mit dem Eiger und der Jungfrau bildet er eine markante, von weit her sichtbare Dreiergruppe.

Seine Erstbesteigung fand am 15. August 1857 durch Christian Almer, Christian Kaufmann, Ulrich Kaufmann und Sigismund Porges statt.

Hinter dem Mönch (von Interlaken aus gesehen) ist die Mönchsjochhütte, eine 3657 m ü. M. hoch gelegene Berghütte auf dem Mönchsjoch.

xxxWikipedia:

Neusatzer Straße

Erstnennung: *1955

Novi Sad (kyrillisch ???? ??? [?n??vi? ?sâ?d]; deutsch Neusatz; ungarisch Újvidék; slowakisch Nový Sad) ist die zweitgrößte Stadt in Serbien, die Hauptstadt der Vojvodina und administratives Zentrum des Okrugs Ju?na Ba?ka.

Die Universitätsstadt besteht aus den Stadtteilen Novi Sad nördlich der Donau und Petrovaradin am Fuße der gleichnamigen Festung südlich der Donau. Laut Volkszählung von 2011 hat die Stadt 231.798 Einwohner.[2] Im Großraum der Op?tina Novi Sad leben 341.625 Einwohner.[3] Die Stadt liegt auf einer Höhe von 72 bis 80 Metern über dem Meeresspiegel. In Novi Sad mündet der Kleine Batschka-Kanal (als Teil des Donau-Theiß-Donau-Kanalsystems) in die Donau. Die Stadt wird auch als serbisches Athen bezeichnet.

Im Jahr 2021 wird Novi Sad Kulturhauptstadt Europas.

xxxWikipedia:

Neusönnerstraße

Erstnennung: *1930

Johann Sebald Neusönner war kurfürstlicher Geheimsekretär vor und in der Zeit des Spanischen Erbfolgekrieges und des daraus resultierenden bayerischen Volksaufstandes 1705.

1684 war der Jurist Neusönner während des Türkenkrieges als Kriegsratssekretär im Generalkommissariat in Ungarn tätig.

1697 erhielt Neusönner das Schlossbauerngut Perlachsoed, heute Fasangartenstraße 3 in München Ramersdorf-Perlach, von Kurfürst Max Emanuel zugesprochen.

Neusönner unterzeichnete nach der verlorenen zweiten Schlacht von Höchstädt als Vertreter der Kurfürstin Therese Kunigunde (diese wiederum in Vertretung des geflohenen Kurfürsts Max Emanuel) am 7. November 1704 im Hauptquartier der kaiserlichen Truppen zu Ilbesheim vor Landau in der Pfalz den Kapitulationsvertrag Bayerns gegenüber den Vertretern des Römischen Kaisers Leopold I.. Dadurch wurden die Kriegshandlungen im Rahmen des Spanischen Erbfolgekrieges in Süddeutschland beendet und Bayern von österreichischen Truppen besetzt. Nur im Rentamt München konnte die Kurfürstin zunächst noch die Souveränitätsrechte ausüben.

Am 9. Februar 1705 wird Neusönner wegen treuer Dienste von der Kurfürstin zum Hofkammerdirektor (Finanzminister) befördert.

Neusönner hatte anschließend Verbindung mit den ungarischen Rebellen aufgenommen und soll laut Christian Probst versucht haben, in Böhmen durch Agenten einen Aufstand gegen Österreich anzuzetteln. Aus diesen Gründen entschloss sich im April 1705 Kaiser Leopold I., das Rentamt München besetzen zu lassen.

Am 21. Mai 1705 wird Neusönner verhaftet und schließlich nach Wien ins Gefängnis verbracht, wo er 1708 starb.

xxxWikipedia:

Oberseestraße

Erstnennung: *1949

Der Obersee ist ein natürlicher Bergsee in den Berchtesgadener Alpen in Oberbayern.
Das Einzugsgebiet des Sees erstreckt sich über 38 km², mit einer mittleren Tiefe von 29,60 m und einer maximalen von 51 m hat er ein Wasservolumen von 16.855.000 m³. Mit einer Länge von 1,32 km, einer Breite von 0,42 km und einem Umfang von 3,5 km umfasst er eine Wasserfläche von 57 Hektar. Sein Wasserspiegel liegt bei 613,1 m ü. NN.

Vom wenig nördlich gelegenen Königssee ist er durch einen Moränenwall,[1][2] dessen Ausdehnung auf 700 m Länge, 800 m Breite und 320 m Höhe geschätzt wird, getrennt. Der Schutt eines im Jahr 1172 niedergegangenen Bergsturzes liegt in Form mächtiger Blöcke noch heute sichtbar im Auwald des Talgrunds und den Aualmen der Saletalm.

xxxWikipedia:

Pilatusstraße

Erstnennung: *1950

Der Pilatus ist ein Bergmassiv in der Schweiz südlich von Luzern. Es liegt im Grenzbereich der Kantone Luzern im Westen und Nidwalden und Obwalden im Bereich der höchsten Erhebungen, deren höchster Punkt das Tomlishorn mit einer Höhe von 2128,5 m ist. Auf dem aussichtsreichen Hausberg von Luzern befinden sich die Bergstation Pilatus Kulm der Pilatusbahn mit Aussichtsterrasse, eine Panoramagalerie und zwei Berghotels.

Die Bergkette zieht von Westen in Richtung Osten beginnend mit dem Risetestock (1759 m) über die Stäfeliflue (1922,2 m) zum Mittaggüpfi (1916,6 m, auch Gnepfstein), wo im oberen Eigental die Oberalp mit dem ehemaligen Pilatussee liegt. Nach dem Widderfeld (2075,2 m) senkt sich der Grat in den Sattel des Gemsmättlis, in dessen

Nähe die Grenze zwischen den Kantonen Luzern und Nidwalden nach Norden führt. Der Grat schwingt sich zum Tomlishorn (2128,5 m) als höchster Erhebung auf, danach schliessen das Oberhaupt (2106 m) und der Esel (2118,7 m) die Kette ab. Etwas von der Bergkette südöstlich abgesetzt steht das Matthorn (2041,3 m).

xxxWikipedia:

Plumserjochstraße

Erstnennung: *1933

Das Plumsjoch ist ein 1921 m ü. A. hoher Berg im Vorkarwendel in Tirol.

Der Gipfel ist unter anderem vom Süden von den Hagelhütten (1077 m ü. A.) im Rißtal über die Plumsjochhütte und den nahen Plumssattel (1669 m ü. A.) zu erreichen.

Das Plumsjoch wird üblicherweise im Zuge einer Besteigung der Montscheinspitze über die Südroute bestiegen.

xxxWikipedia:

Reschstraße

Erstnennung: *1947

Samlandstraße

Erstnennung: *1936

Das Samland ist eine Halbinsel in der östlichen Ostsee.
Der Volksname Sambi bedeutet möglicherweise der Seinige oder Sippenangehörige.[1] Denkbar ist auch eine Ableitung vom altpreußischen Wort semm? = Erde. Semba war der Eigenname der dortigen Bevölkerung; Semben hießen sie in der altnordischen Sprache der Dänen. Das dänische Lagerbuch nennt das Samland 1268 Zambia.[2] Das in Lappland lebende finno-ugrische Volk der Samen hat nichts mit dem Namen zu tun.
Die etwa 75 × 30 km große Halbinsel ist der Rest des tertiären Samländischen Sockels und ragt zwischen Frischem Haff, Kurischem Haff und den Nehrungen in die Ostsee, der Deime und des Pregels. Der östliche Teil ist eben, der westliche hügelig. Der höchste Punkt ist mit 111 m der Galtgarben im Alkgebirge. Im Norden und Westen hat das Samland überwiegend Steilküsten, im Süden eine Dünenküste.

xxxWikipedia:

Säntisstraße

Erstnennung: *1933

Der Säntis ist mit 2501,9 m ü. M. der höchste Berg im Alpstein (Ostschweiz). Durch die exponierte, nördlich vorgelagerte Lage des Alpsteins ist der Berg eine von weither sichtbare Landmarke. So gibt es beispielsweise im Schwarzwald Häuser mit dem Namen Säntisblick. Vom Säntisgipfel aus kann man in sechs Länder sehen: Schweiz, Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Frankreich und Italien.

Der Säntis steht in den nordwestlichen Alpen (Appenzeller Alpen) im Alpstein, knapp 10 km (Luftlinie)

süd-südwestlich von Appenzell. Auf dem Säntis treffen drei Kantone zusammen, Appenzell Ausserrhoden (Gemeinde Hundwil), Appenzell Innerrhoden (Bezirk Schwende) und St. Gallen (Gemeinde Wildhaus im Toggenburg). Obwohl sein Gipfel nur 2502 m über dem Meer liegt, steht er durch die tiefe Abtrennung der Appenzeller Alpen nach seiner Schartenhöhe von 2016 m an zwölfter Stelle der Alpen und auf Rang 29 in Europa.

xxxWikipedia:

Schäufelweg

Erstnennung: *1965

Joseph Ignaz von Schäufel (Scheufel), kurbayerischer Stempelschneider, Münzgraveur und Porträtmedailleur, geb. 5.3.1733 in Passau, gest. 11.5.1812 in München.

Schäufel wirkte seit 1765 in München, gravierte Taler, Gulden, Dukaten usw. sowie eine große Zahl von Stiftungs- und Porträtsmedaillen; als verdienter Bayer wurde 1780 nach ihm eine Silbermedaille geprägt; geadelt 1780.

Stadt MÃ¼nchen:

Schleienweg

Erstnennung: *1935

Die Schleie (Tinca tinca), auch der Schlei genannt, gehört zu den Karpfenartigen (Cypriniformes) und lebt überwiegend am Grund langsam strömender oder stehender Gewässer.
Sie kommt praktisch in ganz Europa mit Ausnahme von Griechenland, Dalmatien, dem schottischen Hochland, Nordskandinavien, der Halbinsel Krim und den Mittelmeerinseln und im gemäßigten Asien vor. Als Herkunftsgebiet der Schleie gelten Europa, Kleinasien und Westsibirien.

xxxWikipedia:

Schneebergstraße

Erstnennung: *1933

Der Schneeberg ist mit 1051 m ü. NHN der höchste Berg im Fichtelgebirge in Nordostbayern und zugleich der höchste Berg Frankens und Nordbayerns. Schon von weitem erkennt man ihn am ehemaligen Fernmeldeturm der Bundeswehr, einem Mahnmal an den Kalten Krieg. Der Gipfelbereich besteht aus einem Granitblockmeer und einer Felsburg, auf der das Aussichtstürmchen Backöfele steht. Militärische Bauwerke prägen das Gipfelbild. Naturräumlich gehört er zur Haupteinheit Hohes Fichtelgebirge (394).

Der Name Schneeberg wurde auch als von snede = Grenze herrührend gedeutet. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass das lange Schneevorkommen in der Region namensgebend war.

Die Felsengruppe auf dem höchsten Punkt heißt Backöfele, der Name übertrug sich auf den Aussichtsturm. Im Dreißigjährigen Krieg sollen sich dorthin die Bewohner der umliegenden Orte geflüchtet haben, die dort auch ihr Brot buken.

xxxWikipedia:

Selbhornstraße

Erstnennung: *1972

Das Selbhorn ist mit einer Höhe von 2655 m ü. A. der höchste Gipfel des Steinernen Meeres, dem nach Fläche ausgedehntesten der neun Bergstöcke der Berchtesgadener Alpen. Wie der größte Teil des Gebirgsstocks gehört auch das Selbhorn (sogar zur Gänze) zu Österreich.
Von Süden wirkt das Selbhorn wie ein steiler Felsdom. Von der Hochfläche des Steinernen Meeres betrachtet erkennt man, dass es mit einem langen Felsgrat gegen die Hochbrunnsulzenscharte zieht. Dieser Selbhorngrat ähnelt dem schuppengepanzerten Rücken einer riesigen Echse (D. Seibert, Alpenvereinsjahrbuch 1969). Die Scharte ?Hochbrunnsulzen? wird zum Beispiel bei einer Überquerung des Steinernen Meeres vom Hochkönig aus überschritten.

xxxWikipedia:

Semmeringstraße

Erstnennung: *1933

Semmering ist als Gemeinde im Bezirk Neunkirchen, an der südlichen Grenze Niederösterreichs zur Steiermark (Österreich) mit 552 Einwohnern (Stand 1. Jänner 2017). Der Hauptort Semmering-Kurort ist ein Höhenluftkur- und Fremdenverkehrsort.

Semmering liegt auf einer Höhe von 985 m ü. A., und hat eine Fläche von 8,72 km². Der Ort liegt an der Scheitelhöhe des Semmering-Passes an der Semmering Schnellstraße S 6, die seit 2004 den Pass und damit den Ort in einem Tunnel unterfährt, und an der Südbahn, hier Semmeringbahn genannt.

Seit dem 19. Jahrhundert ist der Ort ein beliebtes Ferienziel der ?feinen Gesellschaft? Wiens im Sommer. In den Villen des mondänen Kurortes versammelten sich nicht nur der Adel (Kaiser Karl I. verbrachte hier in der Nähe mit seinem Sohn Otto oft die Ferien in der Villa Wartholz), sondern auch die Zweite Gesellschaft sowie Künstler (etwa Oskar Kokoschka, Adolf Loos, Peter Altenberg oder Karl Kraus). Sie gaben und geben dem Lebensgefühl hier diesen Namen.

Berühmte Hotels wie das Südbahnhotel (erbaut 1882) oder das Hotel Panhans (erbaut 1888[2]) und das Kurhaus Semmering (erbaut 1909) sowie das Hotel Erzherzog Johann auf der Passhöhe (letzteres 1945 zerstört) waren bis in die Zwischenkriegszeit Magneten für die Touristen und Wanderer. Nach 1945 litt der Kurort unter den Folgen der Kämpfe zu Kriegsende, der russischen Besatzung und am Verlust der großbürgerlich-jüdischen Klientel. Aktuell positioniert er sich vor allem als Wintersportort. Das Hotel Panhans wurde revitalisiert, das Schicksal des Südbahnhotels ist aber ? nach Teilsanierung ? ungewiss.

Aufgeblüht ist der Ort vor allem mit dem Bau der Eisenbahn über den Semmering, die 1854 eröffnet wurde. Mit ihr war der Semmering vom kaum 80 km entfernten Wien in wenigen Stunden zu erreichen.

xxxWikipedia:

Simplonstraße

Erstnennung: *1950

Der Simplonpass oder kurz Simplon (italienisch Sempione) ist ein Strassenpass in den Walliser Alpen und gehört

zur Hauptstrasse 9. Es handelt sich um eine Nationalstrasse dritter Klasse.
Der Simplon verbindet in 2006 m ü. M. das Rhonetal im Schweizer Kanton Wallis mit dem Val d?Ossola in der italienischen Provinz Verbano-Cusio-Ossola und dem Lago Maggiore. Die Passstrasse beginnt auf der Nordseite in Brig und führt auf den Simplonpass mit dem Hospiz. Auf der Südseite des Passes folgt das bereits südländisch wirkende Dorf Simplon und die Grenzgemeinde Gondo. In Italien folgen die Ortschaften Iselle, Varzo und Domodossola.

Auf der Südseite überragt das vergletscherte Fletschhorn die Passstrasse.

Die geographische Passhöhe befindet sich etwa 400 Meter westlich der Strassenpasshöhe auf 1996,3 m ü. M.[1] und somit knapp 10 Meter unterhalb des Strassenpasses. Auf dem Pass gibt es zwei natürliche Seen, den Rotelsee hinter dem Hospiz sowie den Hopschelsee, der auf der anderen Talseite liegt. In den letzten Jahren sind noch zwei weitere Seen künstlich angelegt worden.

xxxWikipedia:

Sonnenspitzstraße

Erstnennung: *1933

Die Sonnenspitze, auch Ehrwalder Sonnenspitze, ist ein 2417 m ü. A. hoher Berg der Mieminger Kette in Tirol mit einem Nebengipfel, dem südlich vorgelagerten 2412 m hohen Signalgipfel. Die Ersteigung der Sonnenspitze zählt zu den beliebtesten Touren der Mieminger Kette.
Die Sonnenspitze liegt südlich des Dorfes Ehrwald am nordwestlichsten Ende der Mieminger Kette. Im Westen liegt der Ort Biberwier, im Osten der 1657 m hoch gelegene Seebensee. Nach Süden hin schließt nach der Biberwierer Scharte (2000 m) der Wampete Schrofen (2520 m) an.

xxxWikipedia:

Spertentalstraße

Erstnennung: *1949

Das Spertental ist ein südliches Seitental des Brixentals in Tirol. Das Spertental wird von der Aschauer Ache durchflossen.
Das Spertental hat eine Länge von etwa 8 km. Bei Kirchberg in Tirol (837 m Meereshöhe) vereinigt es sich mit dem Brixental. Die Landschaft wird von weichen und großartigen Gebirgsformen umrahmt. Die höchsten Gipfel, der Große (2.366 m) und Kleine Rettenstein (2.216 m), sowie kleinere Erhebungen, bilden eine Schutzwand des Tales.

Am Fuße des Großen Rettensteins entspringt die Aschauer Ache, die Richtung Kirchberg, und, auch unter dem Namen Reither Ache, weiter nach Reith bei Kitzbühel und dann bei St. Johann in Tirol in die Kitzbühler Ache fließt.

xxxWikipedia:

Spieljochstraße

Erstnennung: *1933

Das Spieljoch ist ein 2236 Meter hoher Berg im Rofan, einer Untergruppe der Brandenberger Alpen im

österreichischen Bundesland Tirol. Der Gipfel liegt im west-östlich verlaufenden Hauptkamm des Rofangebirges. Seine Nordseite bilden steil abfallende, massige und zerklüftete Felspartien, seine westliche Flanke besteht aus steilen Schrofen und die Ostseite aus mit Schrofen durchsetzten Platten. Den Südabhang des Spieljochs bildet dagegen ein sanft geneigter Grasrücken. Nach Westen sendet der Berg einen ausgeprägten Grat aus.

xxxWikipedia:

St.-Augustinus-Straße

Erstnennung: *1933

Nach der Notkirche und Kuratie St.Augustinus.

Stadt MÃ¼nchen:

Sulzer-Belchen-Weg

Erstnennung: *1933

Der Große Belchen (frz. Grand Ballon) ist mit 1424 Metern Höhe der höchste Berg der Vogesen. Der Berg ist auch bekannt unter den Namen Sulzer oder Gebweiler Belchen (frz. Ballon de Guebwiller) nach den nächstliegenden Städten Soultz-Haut-Rhin (dt. Sulz) und Guebwiller (dt. Gebweiler) acht Kilometer östlich. Der Berg liegt im Regionalen Naturpark Ballons des Vosges.

Die Vogesenkammstraße Route des Crêtes führt im Osten um den Gipfel herum und überwindet in 1343 Meter Höhe den Pass zwischen dem Le Markstein und dem Hartmannswillerkopf (frz. Vieil Armand).

xxxWikipedia:

Todtnauer Weg

Erstnennung: *1972

Todtnau ist eine Stadt im Südschwarzwald im Landkreis Lörrach, Baden-Württemberg, Deutschland.
Todtnau liegt im Südschwarzwald zwischen Feldberg und Belchen in 570 bis 1390 Metern Höhe im Wiesental. Mehr als 60 % des Gemeindegebiets ist von Wald bedeckt.

Die Besiedlung der Gegend begann im 6. Jahrhundert durch die Alamannen. Urkundlich erstmals erwähnt wurde Todtnau im Jahre 1025 in einer Urkunde Kaiser Konrads II. Seit 1125 unterstand der Ort der Gerichtsbarkeit der Zähringer, nach dem Erlöschen des Geschlechts ging das Recht 1218 an die Staufer über. 1288 war das Gründungsjahr als Pfarrei. Bereits 1283 wurde Todtnauberg erwähnt, das, ebenso wie das 1352 erwähnte Aftersteg, als Bergbausiedlung entstanden war. Todtnau war um diese Zeit das Zentrum des Silberbergbaus im Südschwarzwald und gehörte mit seiner Umgebung damals als Vogtei zum Kloster St. Blasien. Während die Bauernsiedlung Aftersteg 1352 aus drei Häusern und Scheunen bestand, waren in diesem Jahr in Todtnau bereits zehn Häuser um die Kirche, 23 Einsiedlerhöfe und 23 Erzmühlen zu finden. Im 17. Jahrhundert war die Blütezeit des Silberbergbaus bereits vorbei, und spätestens durch den Dreißigjährigen Krieg verarmten die ehemals reichen Bergleute und waren gezwungen, ihren Lebensunterhalt in der Landwirtschaft zu bestreiten.

xxxWikipedia:

Toni-Schmid-Straße

Erstnennung: *1933

Toni Schmid (* 22. August 1909 in Furth im Wald[1]; ? 16. Mai 1932 am Großen Wiesbachhorn, Österreich) war ein deutscher Bergsteiger.

Zusammen mit seinem Bruder Franz (1905?1992) bestieg er als Erster vom 31. Juli 1931 bis 1. August 1931 das Matterhorn über die Nordwand. Er stürzte bei der Begehung der Nordwestwand des Großen Wiesbachhorn in der Glockner-Gruppe ab. Post mortem erhielt er mit seinem Bruder für die Erstdurchsteigung des Matterhorns vom IOC den Prix olympique d?alpinisme verliehen.

xxxWikipedia:

Unnützstraße

Erstnennung: *1921

Die Unnütze (auch Unnutze genannt) sind ein Bergmassiv nordöstlich des Achensees zwischen Achenkirch und Steinberg am Rofan in den Brandenberger Alpen in Tirol, Österreich.
Das Bergmassiv besteht aus drei Gipfeln und verläuft in Nord-Süd-Richtung. Die Gipfel sind der Hinterunnütz (2007 m), der Hochunnütz (2075 m) und der Vorderunnütz (2078 m). Im Allgemeinen wird jedoch der Vorderunnütz als Unnütz bezeichnet.

Die Unnütze werden von Steinberg über die Steinberger Kotalm in drei Stunden erstiegen. Der Aufstieg ist auch vom Kögljochsattel in eineinviertel Stunden und von Achenkirch über die Reineralm in vier Stunden möglich.

xxxWikipedia:

Vogesenstraße

Erstnennung: *1947

Die Vogesen ([vo'gez?n], Pluraletantum, frz. les Vosges [vo??], dt. früher auch Wasgauen, Wasgenwald oder Wasigenwald) sind ein Mittelgebirge in Ostfrankreich mit der höchsten Erhebung von 1424 Metern. Sie sind gemeinsam mit dem Pfälzerwald, der sich nördlich der französischen Grenze ohne morphologische Trennung anschließt, Teil eines einheitlichen Mittelgebirgsraumes von etwa 8000 km² Gesamtfläche, der sich von der Burgundischen Pforte (Linie Belfort?Ronchamp?Lure) bis zur Börrstadter Senke (Linie Winnweiler?Börrstadt?Göllheim) erstreckt und die westliche Begrenzung der Oberrheinischen Tiefebene bildet.

Der Name leitet sich vermutlich von dem ursprünglich keltischen, später von den Römern in Gallien übernommenen Berg- und Waldgott Vosegus (auch Vosagus, Vosacius) ab.

xxxWikipedia:

Vorderrißstraße

Erstnennung: *1933

Vorderriß, ursprünglich nur Riß genannt, ist der südlichste Ortsteil der Gemeinde Lenggries im oberen Isarwinkel im oberbayerischen Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen in Deutschland, und liegt ebenso wie Fall südlich der Isar.

Der Weiler liegt an der Mündung des Rißbachs in die Isar auf 808 m ü. NHN und besteht aus neun Häusern, darunter einer Gastwirtschaft, einer staatlichen Revierförsterei, einer Försterei des Großherzogs von Luxemburg und einem ehemaligen Zollamt. Vier Kilometer südlich befindet sich das Einlaufbauwerk der Rißbachüberleitung. Seit 1949 wird von dort ein Großteil des Rißbaches in den Walchensee abgeleitet, um zusätzliches Wasser für das Walchenseekraftwerk zu liefern. Dort befindet sich auch eine bewirtschaftete Alm (Oswaldhütte, 844 m ü. A.), von welcher ein Aufstieg zum Schafreuter (2102 m ü. A.) möglich ist.

xxxWikipedia:

Wasserburger Landstraße

Erstnennung: *1933

Wasserburg am Inn (amtlich: Wasserburg a.Inn) ist eine Stadt im oberbayerischen Landkreis Rosenheim und liegt etwa 55 km östlich der bayerischen Landeshauptstadt München.
Wasserburg am Inn bietet mit seiner landschaftlichen Lage eine Besonderheit: Die Altstadt liegt auf einer vom Inn fast vollständig (zu ca. 7/8) umflossenen Halbinsel, die nur über eine schmale Landzunge erreichbar ist. Vom gegenüberliegenden bis zu 70 Meter hohen Steilufer, der Innleiten, überblickt man die ganze Altstadt mit ihrer bis ins Mittelalter zurückreichenden Bausubstanz.

xxxWikipedia:

Wiesbachhornstraße

Erstnennung: *1933

Das Große Wiesbachhorn liegt im Bundesland Salzburg in Österreich und ist mit einer Höhe von 3564 m ü. A. der dritthöchste Gipfel der Glocknergruppe. Der vollkommen freistehende Firndom bildet den Hauptgipfel des Fuscher/Kapruner Kammes und wird in alpinistischer Literatur oft als Rivale zum Großglockner gesehen. Der tiefe Absturz gegen Osten und Südosten hat mit 2.418 m den größten Höhenunterschied zwischen Tal und Gipfel in den Ostalpen. Von alpinistischer Bedeutung war die Erstbegehung der Nordwestwand am 15. Juli 1924 durch Franz Riegele und Willo Welzenbach. Sie verwendeten zur Fortbewegung am sogenannten Eiswulst zum ersten Mal Eishaken, die später zu Eisschrauben weiterentwickelt wurden. Die Nordwestwand war eine der klassischen Eiswände der Ostalpen; mittlerweile ist das Eis jedoch weitgehend abgeschmolzen.

xxxWikipedia:

Zauberwaldstraße

Erstnennung: *1949

Der Zauberwald ist ein Bergsturz bei Ramsau bei Berchtesgaden im oberbayerischen Landkreis Berchtesgadener Land in Bayern.

Kennzeichnend sind die den Wald durchsetzenden Bergsturztrümmer, die eine romantische Atmosphäre schaffen. Das Geotop ist vor etwa 3500?4000 Jahren durch einen Bergsturz von ca. 15 Millionen Kubikmetern aus dem Blaueistal vom Hochkaltermassiv entstanden. Dieser Bergsturz, der auch die Ramsauer Ache zum Hintersee aufstaute, bedeckt eine Fläche von 0,75 km². Der Zauberwald befindet sich zwischen dem Hintersee und der Marxenklamm und wird von der Ramsauer Ache durchflossen. Heute kann man den Wald auf dem Fußweg, welcher 1896/97 durch den Verschönerungsverein Ramsau angelegt wurde, begehen. Der Name Zauberwald erschien erstmals 1920?1930.

Der Zauberwald ist vom Bayerischen Landesamt für Umwelt als besonders wertvolles Geotop (Geotop-Nummer: 172R009) ausgewiesen.[2] Es wurde auch vom LfU mit dem offiziellen Gütesiegel Bayerns schönste Geotope ausgezeichnet.

xxxWikipedia:

Zehntfeldstraße

Erstnennung: *1930

Zehntfeld, alter Flurname der dortigen Gegend.

Stadt MÃ¼nchen: